Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 58 (1981)

Heft: 9

Artikel: Bernhard von Clairvaux : Leben in der Zeit

Autor: Scherer, Bruno Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den bisherigen Mitgliedern wurden letztes Jahr neu gewählt Frau Kantonsrätin Nelly Spaar, Fehren, und Herr Kantonsrat Dr. Thomas Wallner, Oberdorf bei Solothurn. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte im Berichtsjahr in drei Sitzungen. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für ihre Mitarbeit. Besondere Erwähnung verdient die grosse Arbeit unseres Kassiers, Direktor Ernst Neuner, und unseres Aktuars, P. Dr. Lukas Schenker. Die Herren Revisoren haben die Jahresrechnung 1980 revidiert und für in Ordnung befunden. Ich danke den Herren Dr. Rupert Vogel und Redaktor Erich Dietler bestens für die Erfüllung ihres Mandates.

Mit dem heutigen Sonntag, dem Palmsonntag, haben wir die Karwoche begonnen – jene Woche, in der wir den Sinn des Lebens und des Sterbens bedenken, jene Woche, die uns lehrt, dass dort, wo Gott ist, nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort hat. Leben – neues Leben – blüht auch in diesem Kloster; Sie werden es feststellen, wenn Sie den Rundgang durch die restaurierten Gebäulichkeiten machen. Und Sie werden sich mit uns darüber freuen, dass am 21. März drei Novizen eingekleidet werden konnten und dass im Sommer zwei Primizen gefeiert werden.

Meine Damen und Herren, wir brauchen Mariastein, und Mariastein braucht uns. Denken Sie daran, wenn wir bei Ihren Verwandten, Bekannten und Freunden anklopfen, wenn wir an Kirchgemeinden gelangen, wenn wir bei juristischen Personen für unsere Sache werben. Helfen Sie mit, denken und planen Sie mit uns, tragen Sie bei, die Vereinsziele immer besser zu realisieren. Ich danke Ihnen dafür und für die Aufmerksamkeit, die Sie meiner Berichterstattung geschenkt haben.

Urs C. Reinhardt

Bernhard von Clairvaux — Leben in der Zeit

Eine Predigt vom 20. August 1977

P. Bruno Stephan Scherer

Heute vor 824 Jahren starb zu Clairvaux in der französischen Champagne der Zisterziensermönch und Abt *Bernhard* (um 1090 bis 20. 8. 1153). 21 Jahre nach seinem Tod, im Jahre 1174, wurde er heiliggesprochen und 1830 von Papst Pius VIII. zum Kirchenlehrer ernannt. Sein Fest wird am 20. August gefeiert.

Hat uns dieser mittelalterliche Mönch und Kirchenlehrer noch heute etwas zu sagen und zu lehren? Kann er uns in unserer eigenen, vielfach verworrenen Lebens- und Weltsituation rettende Möglichkeiten und Wege aufzeigen?

Ein Buch, die Neuausgabe einer Sammlung von Texten des hl. Bernhard — diesen Frühling erschienen —, bejaht diese Fragen. Die Herausgeber nennen Bernhard einen Mann, der zwar «gehetzt durch seine Arbeitslast und seine Reisen, zerrieben durch Krankheit, von einer Riesenkorrespondenz fast erdrückt» wurde, aber trotzdem Zeit fand «für Stille und Besinnung», «um andern besser dienen zu können». Dienen zu können als geistlicher Vater und Seelenführer einer grossen Zahl von Mitbrüdern, von Priestern und Laienchristen in Frankreich und ganz Europa, zu dienen der Kirche und allen Mitmenschen seiner Zeit als Prediger und geistlicher Schriftsteller, als Berater von Fürsten, Päpsten und Bischöfen, als unermüdlicher Friedensstifter.

Schlimme Zeiten

Man müsste geschichtliches Einfühlungsvermögen besitzen und das 11. und 12. Jahrhundert französischer und europäischer Geschichte vor Augen haben, um die Persönlichkeit und Eigenart dieses wohl berühmtesten Mannes seiner Zeit zu verstehen, seine Grösse und seine Verdienste, aber auch einen gewissen Übereifer, sowie bestimmte Gedankengänge und Handlungsweisen,

BERNARDVS ABBAS CLARAVALLIS

die wir heute nicht mehr nachvollziehen können. Das 11. und 12. Jahrhundert — die Eidgenossenschaft bestand damals noch nicht, der Bund auf dem Rütli wurde erst 1291 beschworen — waren eine Zeit zunehmender *kirchlicher Missstände:* man strebte — besonders in Rom — nach Macht, Reichtum und Bequemlichkeit; geistliche Ämter wurden oft an den Meistbietenden verkauft. — Bernhard setzte sich für Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in der Kirche ein, für Demut und Gehorsam, für eine aus Liebe zu Christus gelebte Armut.

Es war eine Zeit des *Schismas:* Die Kardinäle hatten — in zwei Lager gespalten — zwei Päpste gewählt, die sich mit Waffengewalt bekämpften. Welches war der richtige, der rechtmässige Papst? — Bernhard trat mit Vehemenz für Papst Innozenz ein und vermochte — für eine Zeitlang wenigstens — in Rom den Frieden wiederherzustellen.

Es war eine Zeit des tragischen Konflikts zwischen *Kaiser und Papst:* Bernhard trat für ein befriedetes und harmonisches Verhältnis zwischen Staat und Kirche ein.

Es war die Zeit der *Kreuzzüge:* Man glaubte Gewalt mit Gewalt vergelten und den freien Zugang zu den heiligen Stätten, wo Jesus und die Apostel gelebt hatten, mit der Waffe öffnen und sichern zu können.

Der zweite Kreuzzug

Bernhard erhielt von Papst Eugen III., der vormals Mönch von Clairvaux war, den Auftrag, den Kreuzzug zu predigen und zu organisieren. Das tat der wortgewaltige und begeisternde Prediger im Jahr 1146. Er vermochte die Ritterschaft Burgunds, ja ganz Frankreichs zu bewegen, schliesslich — am Weihnachtsfest zu Speyer — auch den deutschen König und Kaiser Konrad III. und seine Vasallen zu überreden, das Kreuz zu nehmen. Auch in Süddeutschland und in der Schweiz, sicher in Basel, predigte Bernhard — lateinisch, aber man verstand ihn. Ein neues Pfingstfest schien angebrochen.

Jeder *Vergleich* hinkt, und doch könnte man an dieser Stelle an einen jungen Mann unserer Zeit erinnern, der auf seine Art in den 50er und 60er Jahren eine ähnliche Faszination auf die Jugend ausübte. Ich meine den Sänger *Elvis Presley,* der vor wenigen Tagen, am 16. August 1977, in Amerika starb. Der «König des Rock 'n' Roll» traf den Ton der Zeit, er drückte offenbar im Gesang aus, was die Nachkriegsjugend Amerikas und vieler anderer Länder fühlte, was sie ergriff und bewegte. Man nannte ihn einen «Weissen mit dem Feeling und der Seele eines schwarzen Gospel-Sängers». 250 Millionen Schallplatten von Elvis Presley wurden vermarktet. Der anfallende Reichtum hat den ehemaligen Lastwagenfahrer korrumpiert. Über die sentimentale und oberflächliche Botschaft seiner Songs und den gefühlsstarken Klang seiner Stimme (sound) hinaus vermochte das Teenager-Idol nichts zu bieten.

Anders Bernhard von Clairvaux. Er rief zur Christusliebe und Christusgefolgschaft auf, und die Jugend wuchs in seinen Fussstapfen in eine grosse Aufgabe und Lebensleistung hinein: in die Christianisierung Europas, in die Kultivierung des Bodens und der Seele der Völker des Abendlandes. Bernhard hat wesentlich mitgeholfen, die Zeit der Gotik mit ihrer hohen Kultur heraufzuführen. (Ein Freund Bernhards, der Benediktinerabt Suger, begann 1145 in seiner Abtei St-Denis bei Paris in den neuen gotischen Architekturformen zu bauen.) Durch seine «Consuetudines» wurde Bernhard zum eigentlichen Begründer des Zisterzienserordens, der sich vor allem der Agrikultur widmen sollte. Von der religiösen Begeisterung Bernhards und der Zeit erfasst, breitete sich sein Orden rasch aus. Bei Bernhards Tod gab es bereits 343 neue Klostergründungen, deren 68 sollen auf ihn selbst und sein Kloster Clairvaux zurückgehen.

Tragische Schuld und christliche Politik

Aber Bernhard erfuhr in seinem Leben auch das *Geheimnis des Kreuzes,* des Misserfolgs, des Bösen. Zu Tausenden hatten sich die Kreuzritter aufgemacht, mit ihnen auch Abenteurer, Tagediebe und Strolche. Die anfängliche Begeisterung

erstickte in der Uneinigkeit der Kreuzfahrer, in ihrer Disziplinlosigkeit, «Entartung und Bosheit» (Bernhard/Kr 433), in der Schwäche und Zerstrittenheit ihrer Anführer. Der zweite Kreuzzug scheiterte, wurde zur brennenden Wunde Europas. Welche Schuld trägt Bernhard daran? Die zahllosen Witwen und Waisen der umgekommenen Ritter wurden für den Mönch zur Anklage und Selbstanklage, zum bitteren Vorwurf, zur unerbittlichen Gewissenserforschung. Er war seinen Zeitgenossen zum Ärgernis geworden. Er litt darunter, meinte aber doch, im Gehorsam dem Papst und der Kirche gegenüber und aus lauterem Gewissen gehandelt zu haben.

So erfuhr er die Tragik menschlichen, christlichen Lebens: man kann, ohne es zu wollen, schuldig, in Schuld verstrickt werden. In seiner seelischen Bedrängnis und Qual fand er den einzigen Ausweg, die Zuflucht bei Gott im Gebet und in der Betrachtung des Leidens Christi. Er wuchs in die Kreuzesmystik hinein und gelangte so zur inneren Ruhe und Freude, zur Freude in Gott. — Innere Hilfe und Licht auf seinem Weg bedeutete ihm immer auch Maria, seine kindlich-vertrauende Liebe zur Mutter des HERRN.

So resignierte er nicht in Leid und Enttäuschung. (Gerade darin kann er uns ein Vorbild sein.) «Das Kreuz überschattete sein Leben», schreibt ein Bernhard-Kenner (J. Schenk/Kr 433), es «trieb ihn aus dem Kloster in die Welt und aus der Welt wieder ins Kloster zurück.» Walter Nigg, der reformierte Zürcher Pfarrer und Kirchengeschichtsprofessor, äussert sich so zu Bernhards Einsatz in der europäischen Politik: «Er hat sich dem Geschehen, den Zeitereignissen ehrlich gestellt ... Er suchte dabei auch keine persönlichen Vorteile ... Einzig das *Verantwortungsbewusstsein* veranlasste den Mönch Bernhard, sich in die politische Arena zu begeben. Sein Gewissen gebot ihm, der konkreten Situation nicht auszuweichen ... Wenn ihm dabei auch gelegentlich *Missgriffe* unterliefen, verdient dieses Verantwortungsgefühl gegenüber dem Zeitgeschehen Anerkennung» (zit. Kr 435).

«Politik aus dem Geist» nennt Walter Nigg Bernhards öffentliches Wirken. Wir könnten es auch «*christliche Politik*» nennen, den Einsatz eines Christen in seiner Zeit und Umwelt aus Verantwortung vor Gott, aus der Sorge um das zeitliche und ewige Heil seiner Mitmenschen.

Bernhard hatte einst die *Juden* Deutschlands gegen die Angriffe und Verfolgungen durch verblendete Christen in Schutz genommen (Kr 431). Seine letzte Tat vor seinem Sterben war *Friedensstiftung*. Die Stadt Metz und der Adel Lothringens befehdeten einander und stürzten das Land ins Elend. Ein Bischof rief Bernhard um Vermittlung an. Schon todkrank machte er sich auf den Weg. Nach mühseligen Verhandlungen konnte der Friede geschlossen werden.

Zeitgenosse sein

Der tapfere Lebenseinsatz dieses Gottesmannes könnte für uns ein Wink sein, unsere Zeit, unser Jahrhundert bewusst mitzuerleben und nach Kräften mitzuformen, als mitfühlende Zeitgenossen hilfreich Anteil zu nehmen am Geschehen in dieser Welt.

Wo immer wir stehen, was immer unsere Fähigkeiten und Aufgaben sind in Kirche und Staat, in Wirtschaft und Politik, im Berufs- und Familienleben, wir können, wir sollen uns aus christlichem Gewissen heraus einsetzen wie Bernhard: zur Ehre Gottes des Vaters, in inniger Verbindung und in der Verantwortung Christus dem Herrn gegenüber, in der Kraft und Freude des Heiligen Geistes.

In dieser Gesinnung christlicher Bruderliebe und weltlicher Zeitgenossenschaft muss es gelingen, die drängenden und bedrückenden Probleme in Kirche und Welt einer Lösung entgegenzuführen und die Anliegen der Freiheit und der Würde des Menschen zu vertreten angesichts der Unfreiheit, der Unterdrückung, der Folterung eines Grossteils der Menschheit durch diktatorische Regimes, durch Terror und Verbrechen oder durch Hunger, Armut, Krankheit und wirtschaftliche Zwänge.

Anmerkung: Kr = Gisbert Kranz: *Sie lebten das Christentum*. Regensburg [2]1975.